

Unterwegs in Wien

1997

Auf der Fahrt zur Arbeit kann man etwas erleben.

Der Bus fährt los und aus der Mommsengasse kommt ein Lieferwagen herausgeschossen. Im letzten Augenblick stoppt er, der Bus auch. Es herrscht Stille im Bus. Nach einer gefühlten Ewigkeit merkt eine Dame in der letzten Reihe an: *Der hot a Stoppschüdl do.* – 5 Sekunden herrscht Schweigen. Dann wird der Busfahrer aktiv. Er kurbelt das Fenster hinunter und sagt zu dem Lieferwagenfahrer: *Heast, du host a Stoppschüdl do, Hinniger.* – Wieder 5 Sekunden Stille und dann der Lieferwagenfahrer mit dünner Stimme: *Tschuldigung.* – Der Fahrer kurbelt das Fenster wieder hinauf und wir fahren weiter.

Juli 2019

Auf der Heimfahrt von einem feuchtfröhlichen Heurigen-Nachmittag sitzen wir müde und zufrieden, absolut keine Ereignisse mehr erwartend, in der S-Bahn und freuen uns über einen eifrigen Zeitungsleser. Es geht doch nichts über Menschen, die sich mit anspruchsvoller Lektüre bilden.



Wir verabschieden uns von unseren Freunden und wissen, das war's für heute. Nur noch mit dem 13 A heimfahren müssen wir, nur noch das. Also sitzen wir im Bus, außer uns nur ein paar vereinzelte Fahrgäste, darunter eine Gruppe gepflegt gekleideter Afghanen, zwei junge Männer und zwei Frauen mit Kopftuch. So weit, so fad, die Geschichte. Doch dann steigt er ein, der Volkszorn in Gestalt eines Besoffenen, ausgerüstet mit einem Billa-Sackl (oder von einem anderen Supermarkt, Schleichwerbung sei tunlichst vermieden) unbekanntes Inhalts, und nimmt sofort Anstoß an den Kopftüchern, was er in den an Poesie gemahnenden Ruf „alle Psyche ficken“ kleidet. Welch Eloquenz, welch sprühender Intellekt, der durch die feinsinnige Platzierung des Fremdwortes „Psyche“ neben dem volkstümliche Schlichtheit beweisenden Wort „ficken“ zum Ausdruck kommt. Er untermauert seinen flammenden Aufruf mit einem Knirps, den er nach längerem Wühlen aus dem Sackl befördert und eher unentschlossen schwingt, bevor er ihn wieder einpackt. In der Zwischenzeit hat er seine mahnenden Worte „alle Psyche ficken“ 12 Mal wiederholt und im Bus kommen die ersten leichten Unmutsäußerungen auf. Ein „eingeschränkter Wortschatz“ wird ihm unterstellt. Na geh, wie schändlich verkannt wird doch der Musensohn, der uns noch 14 Mal mit „alle Psyche ficken“ beglückt, bevor uns das Schicksal in Form unserer Haltestelle von ihm trennt. Leichte Betrübniß ergreift uns und die jungen Afghanen, die ihn so wunderbar inspiriert haben, auch. Das erkennt man an ihrem Lachen, mit dem sie den Trennungsschmerz überspielen wollen. Glücklicherweise können alle die, die ihn in derselben Nacht noch vernehmen dürfen oder vielleicht in Zukunft einmal in den Genuss seiner Kunst kommen!



Oktober 2019

Heute auf dem Weg zur Arbeit erlebe ich, was beispielhafte Kindererziehung ist. Die Expertin dafür ist eine dicke, grobschlächtige Mutter mit einem Kleinkind im Kinderwagen. Das Kind knabbert friedlich an einem Kipferl und wir alle warten auf Grünlicht. Uns gegenüber steht eine Frau, die sich nach Beobachtung der Verkehrssituation – eine Baustelle, ein paar Baufahrzeuge, die herumstehen, kein Auto unterwegs – entschließt, bei Rot über die Kreuzung zu gehen. Mehr braucht die gute Mutter, die weiß, dass man einem Kleinkind immer ein gutes Beispiel geben muss, nicht. Sie brüllt die Verkehrssünderin mit folgenden Worten an: „Heast, bist du deppat, bei Rot drübagehn, wenn des Kind des siecht. Bledde Sauuuu!!!!“ Die Schuldige entfernt sich ängstlich und unsicher vom Tatort, worauf die Rächerin ihr noch nachruft: „STIRB!!!!!!!!!!!!!!“ Das Kind weint dann und hatte viel fürs Leben gelernt.

Oktober 2019

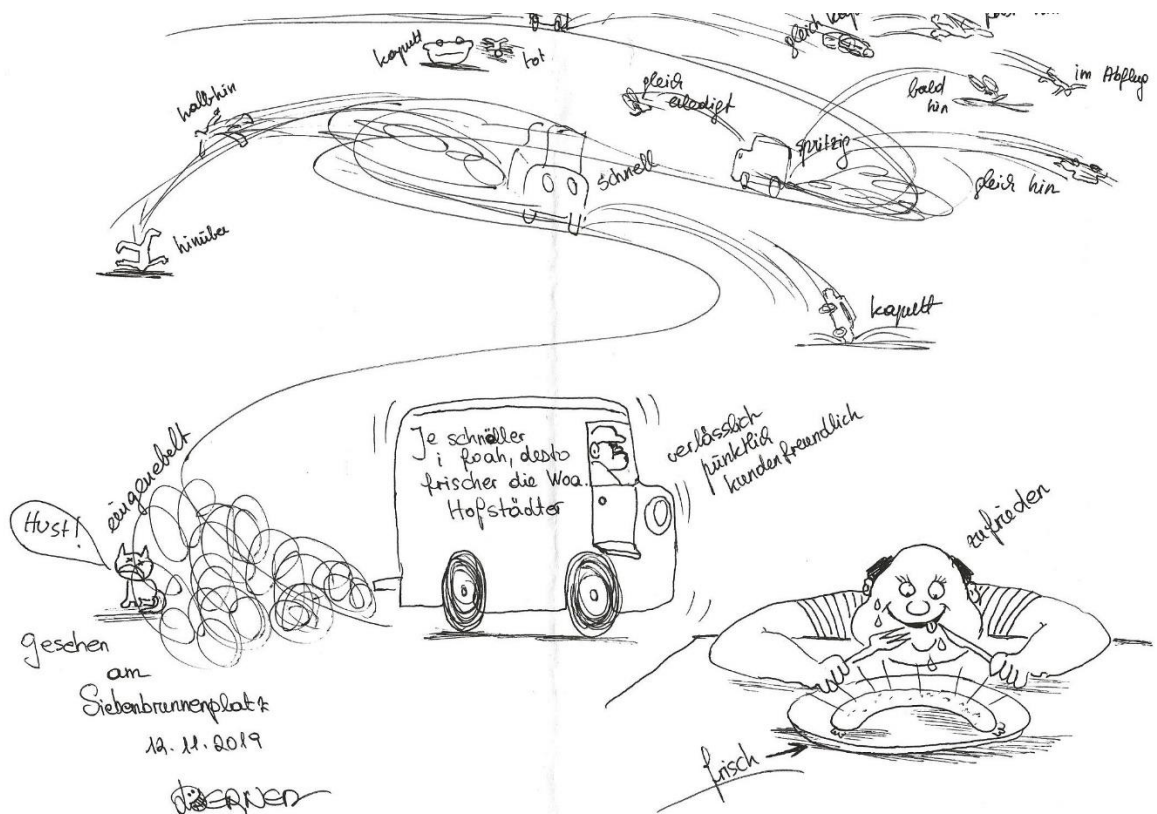
Die Gegend um den Siebenbrunnenplatz hat morbiden Charme, wie dieses Plakat an der Auslagenscheibe eines Geschäftes beweist:

„Hier wird bald für Sie ein Friseur geöffnet“.

Aus Sicherheitsgründen sollten alle Friseure einen großen Bogen um dieses Geschäft machen, weiß man doch nicht, ob schon ein Opfer für dieses makabre Spektakel gefunden ist.

November 2019

Wieder beim Siebenbrunnenplatz. Der Weg zur Arbeit wird mir versüßt, denn es gibt nichts, was mich so aufmuntert, wie geballte Blödheit. So möchte die Firma Hofstädter ihre verfressene Kundschaft ködern: „Je schnöllla i foah, desto frischa die Woa“.



April 2020

Auch in Corona-Zeiten zahlt es sich aus, im Bezirk unterwegs zu sein, denn originelle Schilder gibt es immer. So schreibt das Liquid die tröstlichen, weil eine Perspektive verleihenden Worte: „Geschlossen wegen zuhause saufen“.

Und ein Friseur liegt im Originalitäts-Ranking ganz weit vorne, nennt er sich doch „Hairgott“.

Fortsetzung folgt ...hoffentlich bald.